



Märchenerzählerin

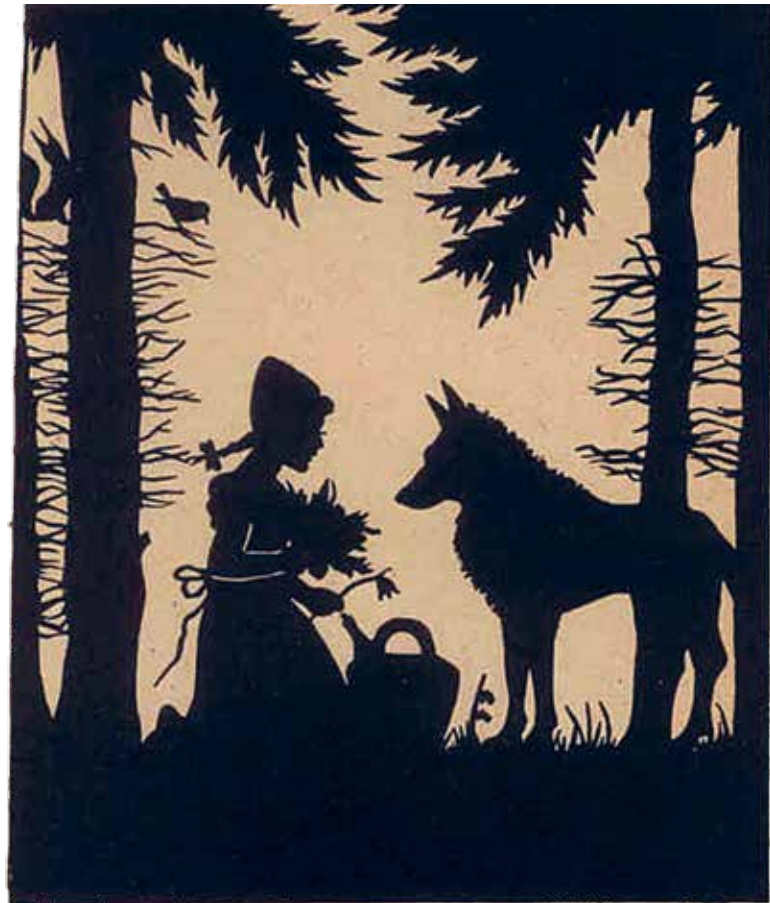
„Es war einmal...“

So beginnen viele Märchen und ziehen mit sagenhaften Geschichten, tapferen Helden und schrecklichen Bösewichtern vor allem Kinder in ihren Bann. Ob „Hänsel und Gretel“, „Frau Holle“ oder „Schneewittchen“: Die Klassiker der Grimmschen Märchen begleiten uns von klein auf. Für Ursula Thomas sind die überlieferten Märchen aus aller Welt ein großer Schatz. Als professionelle Märchenerzählerin nimmt sie auch Erwachsene mit auf eine phantasievolle Reise in ferne Länder und fremde Kulturen und sagt: „Die Kultur des Erzählens verschwindet. Kinder sind heute kaum noch daran gewöhnt, dass ihnen etwas erzählt wird.“

Kerzenlicht taucht den Raum in ein warmes Licht, erwartungsvoll schauen die Männer und Frauen auf die zarte Frau mit dem grauen Haar in ihrer Mitte. Ein Gong ertönt, und mit warmer Stimme hebt Ursula Thomas zu erzählen an. Nach den ersten Sätzen beginnt das Kino im Kopf: Das laute Stimmengewirr des Basars, aromatische Gerüche fremder Gewürze, die in die Nase kriechen, die kühle Enge schmaler Gassen und das junge Mädchen, das mit einem Töpfchen in der Hand den weiten Weg nach Hause eilt.

Das Publikum lauscht aufmerksam, mucksmäuschenstill. Ursula Thomas liest nichts vor, Ursula Thomas rezitiert auswendig: „Erzählen ist wie Bilder malen mit Worten.“ Facettenreich gibt sie ihrer Stimme viel Raum und haucht – geflüstert, ängstlich, energisch – mit leisen oder mal lauten Tönen den Märchen und Figuren Leben ein. Mimik und Gestik verstärken ihre Worte.

Seit 20 Jahren widmet sich die



„Rotkäppchen“

W. Paradowski

Münsteranerin dieser Leidenschaft. In ihrem Beruf als Lehrerin hatte Ursula Thomas den ihr anvertrauten Kindern oft Märchen vorgelesen: „Die Faszination der Kinder für Märchen hat mich inspiriert“, erzählt sie. „Kinder identifizieren sich mit den Märchenhelden und brauchen einen guten Ausgang der Geschichte.“ Erscheinen uns Erwachsene die Enden oft als zu brutal, urteilen Kinder nach Recht und Unrecht: Die gierige Hexe, die hinterhältige Stiefmutter, die gefährlichen Räuber müssen für ihre bösen Taten bestraft werden. Dass oft der

Tod als letzte Konsequenz die Märchen beschließt, und das Verbrennen im eigenen Ofen, der Gang über glühende Kohlen oder gar das Abschlagen des Kopfes beschrieben werden, hinterlässt eher bei uns Erwachsenen eine Gänsehaut. „In den Märchen fließt nie Blut“, klärt Ursula Thomas auf. „Und Erwachsene haben aus Erfahrung viel mehr Bilder im Kopf, wenn sie das hören.“ So auch in dieser Runde: Unbehaglich rutschen die Zuhörer auf ihren Stühlen hin und her und lauschen ungläubig den gruseligen Strafen.

Geschickt löst Ursula Thomas das Publikum aus dem kurzen Entsetzen und animiert zum Handeln: „Bitte machen Sie mit.“ Erst zögerlich, dann schmunzelnd imitieren die Männer und Frauen ein imaginäres Klopfen an der Haustür und lassen sich auf einen Dialog mit der Märchenheldin ein. Klopf, klopf!, hämmert es auf die Stuhllehnen. „Wer ist da?“, fragt Ursula Thomas als das Mädchen. „Ich bin's. Das Töpfchen!“, antwortet ihr ein Chor.

An diesem Abend lauschen die Gäste den phantasievollen Geschichten aus der Türkei, Norwegen, Russland, Italien und Deutschland: vom Töpfchen, das seine Besitzer reich beschenkt, vom übermütigen Jungen Smörbrod, der die Sippe der Trollalten überlistet, von klugen Geschwistern, die die Spitzbuben in die Flucht schlagen, vom Dummling und vom Kümmerling. Auch die Liebe kommt nicht zu kurz, und das Publikum lauscht einem verrückt-opulenten venezianischen Märchen. Jedes Land hat typische Merkmale. „In ähnlichen Kulturkreisen ähneln sich die Märchen“, sagt Ursula Thomas. Der struppige Wolf, der bei „Rotkäppchen“ die Großmutter frisst und sich danach in deren Nachtgewand in ihr Bett legt, ist in Italien eine haarige Menschenfresserin, die schlussendlich in den reißenden Fluten untergeht. „In den Märchen wandeln die Helden zwischen den Welten hin und

her“, erklärt Thomas. Eine Vermischung von Realität und Fiktion: das essbare Lebkuchenhaus bei „Hänsel und Gretel“, Marias tiefer Fall in den Brunnen und das Erwachen hoch über den Wolken bei „Frau Holle“, und sprechende Tiere gäbe es ja nicht wirklich. Einige Elemente in den Märchen seien an die griechische Mythologie angelehnt, so Ursula Thomas. Wie der Fluss Styx, der in der Antike in die Unterwelt führt und beim „Teufel mit den drei goldenen Haaren“ eine große Rolle spielt.

Überhaupt, die Grimmschen Märchen. Ein verbales Eldorado, „eine Wonne“ für die Märchenerzählerin. „Hier stimmt alles“, sagt sie. „Diese Volksmärchen sind in eine wunderschöne und bildhafte Sprache gesetzt, und es gibt keine Brüche im Text.“ Muss Ursula Thomas sich bei ausländischen Texten auf die Übersetzung verlassen und ab und an eigene Beschreibungen einfügen, sei dies bei den insgesamt 200 Märchen von Jacob und Wilhelm Grimm nicht nötig. Nur gegen das „Rotkäppchen“ sträubt sich die pensionierte Pädagogin ein wenig, denn sie mag den moralischen Zeigefinger nicht: „Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.“ Ursula Thomas stellt es in Frage: „Wo bleibt da die Entwicklung für das Kind?“

Längst sind Märchen auch Studienmaterial für Psychoanalytiker. Was bleibt den Zuhörern als so genannter sittlicher Nährwert im Gedächtnis? Was ist die Moral von der Geschichte? Nur zu erzählen, nichts zu erklären, sei das charakteristische Merkmal eines Volksmärchens, sagt Thomas. „Die Interpretationen der Märchen sind individuell und richten sich nach dem Individuum, dem Lebensalter und den eigenen Erfahrungen.“ Gold und Edelsteine könnten als „Erfahrungsschätze“ gesehen werden, verborgene Gegenstände als „Familiengeheimnisse“, oder es droht die Erkenntnis: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. „Nur begeben sich unsere Helden ständig in Gefahr“, sagt Thomas. „Sie gehen wissentlich bis an den Abgrund und überleben doch.“

Ursula Thomas hat über die Jahre unzählige Märchenbücher aus aller Welt gesammelt und sich daraus ihr Erzählrepertoire zusammengestellt. Ein Lieblingsmärchen hat sie nicht. „Es ist immer das, an dem ich gerade arbeite.“ Für das Auswendiglernen geht sie strategisch vor: „Ich frage mich ‚Was geschieht in diesem Märchen?‘, analysiere den Text, lese und lese ihn immer wieder, teile ihn dann in Abschnitte ein und verwandle die Worte in Bilder.“ So reihen sich die Fragmente beim Erzählen dann wie Perlen an einer Schnur, sagt Ursula Thomas.

Gelernt hat sie diesen Beruf von der Pike auf. Hat sich mit der Märchentheorie auseinandergesetzt, mit Regisseuren, Schauspielern und Stimmbildern gearbeitet und ist Gildemitglied in der Europäischen Märchengesellschaft (EMG). Sie gründete 2007 den Münsteraner Märchenzirkel und hält Seminare und Vorträge rund um die Märchenwelt. Schulen buchen ihre Veranstaltung vor allem im Rahmen der Sprachförderung im Deutschunterricht „bis hin zum Leistungskurs“.

Was davon gibt Ursula Thomas in die Familie weiter? „Meine Enkelkinder wohnen weit weg“, schmunzelt sie. „Doch Märchenerzählen geht auch per Telefon.“ d



www.maerchen-in-muenster.de